



Die Pflanzen-Flüsterin

Die Biologin
Florianne
Koechlin
belauscht die
Geheimnisse
der Natur

MARTIN HICKLIN

Einst hat sie die fundamentale Opposition gegen Gentechnologie angeführt und war manchen ein rotes Tuch. Heute haben die Pflanzen Florianne Koechlin (61) in den Bann gezogen. Auf der Suche nach einer neuen Vision des gesellschaftlichen Umgangs mit Pflanzen begeht sie erneut ungewohnte Wege.

Sie hat eine erfrischend direkte Art. Unprätentiös und schnörkellos. Liebt es zu argumentieren und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Was nicht heisst, dass Florianne Koechlin ausfällig würde.

Florianne Koechlin galt über Jahre als «Genkritikerin» schlechthin und hatte eine Medienpräsenz, um die sie manche beneidet haben dürften. Sie fürchtet Mächtige nicht, Grosskonzerne erst recht nicht, ganz im Gegenteil. Das hat der heute 61-Jährigen, deren Familie massgebend an der Basler Chemischen Industrie und ihren Erfolgen beteiligt waren, viele offene und manchmal heimliche Sympathien eingetragen. Anderen ist sie gerade deswegen noch immer ein rotes Tuch. Als «Fundi» hat man sie bezeichnet, den Forschenden ging sie auf die Nerven, weil sie sich mit gutem Grund auf ihre wissenschaftli-

Neue Fragen. Als Mitglied der Nationalen Ethikkommission beschäftigt sich Florianne Koechlin damit, ob Pflanzen eine Art von «Intelligenz» haben.

Foto Josef Riegger



Fortsetzung von Seite 1

che Vorbildung berief, aber den Fachjargon weitgehend mied.

Eine klare Sprache pflegt Florianne Koechlin auch heute noch, doch kommt sie, die das direkte Politisieren an der Basis so zu lieben schien, nun vor allem als Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission für Biotechnologie im Ausserhumanbereich zu Wort. Und ist auf Vortragstour. Als Buchautorin, die vom «Ge Flüster der Zellen» zu erzählen beginnt, dem «Palaver der Pflanzen» zuhört und sie auf ihre Weise interpretiert.

Hat sich die Rebellin von einst in offizielle Strukturen einbinden lassen, die ihre oppositionelle Kraft bändigen? Sicher argumentiert sie heute differenzierter und sieht das auch selbst so. «In den Anfangszeiten hatte ich alles, was mit Gentechnik zusammenhing, in Bausch und Bogen abgelehnt. Das waren einfache und klare Botschaften. Mittlerweile ist das schwieriger, das Bild ist differenzierter geworden», sagt sie heute. Es sind die Pflanzen, die «mich mehr und mehr in ihren Bann gezogen haben».

Anfang der Neunzigerjahre will Ciba-Geigy in Basel ein Biotechnikum bauen. Bei der Opposition gegen das

Drittel der Stimmenden sagt Ja zur Initiative, kein einziger Kanton oder Stand. Eine schwere Niederlage für die Or-

verspricht. Aber was bedeutet das in Bezug auf die Stellung der Pflanzen in der Beziehung zu uns, den intelligenten We-

ben soll», sieht sie als Fortschritt. «Wir stehen erst am Anfang einer Diskussion.»



Vergeblicher Kampf. Florianne Koechlin war eine frühe und leidenschaftliche Gegnerin der Gentechnologie – hier demonstriert sie mit Biobauer Kurt Jordi 1996 in Basel. Foto André Muelhaupt

Florianne Koechlin beteiligt sich zwar noch immer an der europaweiten Koordination «gentechfreier Regionen» oder an der Organisation einer grossen Konferenz im April in Luzern (www.foodanddemocracy.org), aber: «Mein Hauptinteresse gilt heute der Frage, wie wir von der blossen Kritik an der Agro-Gentechnik wegkommen und eigene Vorstellungen und Visionen formulieren können.» Sie liebt die Natur und kann in ihr aufgehen. Eben erst war sie unerreichbar auf Hochgebirgstour in den winterlichen Bergen.

«Anfangs lehnte ich alle Gentechnik ab. Heute ist das Bild differenzierter.»

DIE ANFÄNGE. Florianne Koechlin's «Anfangszeiten» waren geprägt durch ihr Engagement in der aufkommenden Anti-AKW-Bewegung, die sich gegen den Bau eines Atomkraftwerks in Kaiseraugst wandte. Dabei hätte der Apfel nahe am Stamm fallen können. Wie ihr Vater schrieb sich Florianne Koechlin für Chemie ein, setzte ihr Studium in den USA fort und engagierte sich dort erstmals in sozialen Projekten. Zurück in Basel beteiligte sie sich in den 70er-Jahren am Widerstand gegen die AKW-Pläne, setzte sich mit Biologie ein neues Ausbildungsziel und erwarb sich schliesslich ein Lehrpatent für die Fächer Chemie und Biologie. «Ich habe gern Schule gegeben», sagt Florianne Koechlin heute.

Politisch engagiert sie sich damals in den von ihr mitgegründeten «Progressiven Organisationen», dem Baselbieter Zweig, den POBL. Als deren Vertreterin wird sie prompt ins Parlament gewählt. Doch der Parlamentsbetrieb liegt ihr nicht wirklich: «Mein Interesse an Wissenschaft und Wissenschaftskritik war grösser.» Zwar kandidiert sie mit zwei Parteikolleginnen auch mal für den Baselbieter Regierungsrat, aber die Gefahr, gewählt zu werden, ist gering. Als 2001 die Grüne Ruth Gonseth vorzeitig aus dem Nationalrat ausscheidet, um der Nachrückenden die Chance zu geben, sich rechtzeitig zu profilieren, verzichtet Florianne Koechlin zugunsten von Maja Graf.

Projekt, das mit gentechnologischen Methoden Medikamente produzieren sollte, war Florianne Koechlin vorne mit dabei. 1988 wird der «Basler Appell gegen Gentechnologie» gegründet. Auch hier «Anfangszeiten»: Restrisiken werden beschworen, Zellkern und Atomkern, Gentechnologie und Atomtechnologie oft in einem Atemzug genannt. Schliesslich verzichtet der Basler Konzern darauf, sein Neubauprojekt in Basel zu realisieren und weicht nach Hünigau aus. In Basel werden nur in einem bereits bestehenden Gebäude biotechnische Anlagen eingerichtet. Fast unbemerkt baut im Windschatten der Debatte Roche rheinaufwärts eine Interferon-Produktion auf.

Die gentechnische Herstellung von Medikamenten werde nicht mehr als eine Nischenproduktion sein, prophezeite Florianne Koechlin 1994. Und lag falsch. Heute machen solche Produkte etwa bei Roche schon 40 Prozent des Umsatzes aus, Tendenz steigend. Die Region Basel ist zu einem potenten Standort der Life-Sciences-Industrie geworden. Trotz der Kritik.

DER SCHOCK. Die Kritik allerdings hat dem Standort indirekt auch Vorteile gebracht. Denn die Anwendung von Gentechnologie ist in der Schweiz wie in keinem andern Land vom Volk ausdrücklich akzeptiert.

Das lag ausgerechnet an der Genschutzzinitiative, die sich in den 90er-Jahren formierte. Zu den Initiantinnen zählt auch Florianne Koechlin. Als Vorstandsmitglied der «Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie» SAG, einer Dachorganisation der Gentechnik-Kritiker, der sie auch heute noch angehört, setzt sie sich für die Vorlage ein. Die Genschutzzinitiative will ziemlich hohe Hürden aufstellen.

Die Forschenden fühlen sich bedroht, erstmals sieht man sie demonstrieren. Der Abstimmungskampf wogt, auf der einen Seite werden Genmonster und Gefahren ins Feld geführt, die andere sieht den Forschungsplatz und medizinischen Fortschritt in Gefahr. Der Ausgang der Abstimmung scheint ungewiss. Von einem Kopf-an-Kopf-Rennen ist die Rede. Doch dann kommt es ganz anders: Am 7. Juni 1998 lehnt das Schweizer Volk die Initiative massiv ab. Nur ein

ganisations, die sich für ein Ja stark gemacht hatten. «Wir hatten, wie alle, mit einem knappen Ausgang gerechnet», schildert heute Florianne Koechlin den schwarzen Tag, «aber dieses Resultat war ein Schock. Ich war sehr deprimiert.»

DIE WAHL. Florianne Koechlin zieht sich erst mal zurück. Doch schon im Jahr darauf lässt sie, die in Münchenstein ihr «Blauen-Institut» zur «kritischen Beurteilung von gentechnischen Projekten und Entwicklungen» gegründet hat, sich als Mitglied in die Nationale Ethikkommission für Biotechnologie im Ausserhumanbereich wählen. Dieses Angebot hatte sie ein Jahr zuvor (und kurz vor dem Urnengang) noch ausgeschlagen, weil sie als einzige Befürworterin der Genschutzzinitiative im Gremium gewesen wäre und darum in dem Angebot einen Trick vermutete, sie einzubinden.

«Auch bei Pflanzen muss es Grenzen der Instrumentalisierung geben.»

Erst 2005 wird wieder ein Volksentscheid im Sinne von Florianne Koechlin ausfallen. Er besiegelt ein Moratorium, das bis 2010 die grossflächige Freisetzung genetisch veränderter Pflanzen verbietet. Die Forschung soll zwar weitergehen, ein nationales Forschungsprogramm die Risiken erkunden. Aber zum Entsetzen der Pflanzengenetiker werden Versuchsfelder zerstört, und Bundesrat Leuenberger will die Pause erst noch bis 2012 verlängern.

Die Arbeit in der Ethikkommission scheint sie zu beflügeln. Sie begibt sich auf «Streifzüge durch wissenschaftliches Neuland». Darüber schreibt sie 2005 in «Zellgeflüster». Es ist ein persönlicher Bericht von eigenen Beobachtungen und Begegnungen mit Wissenschaftlern, Aktivistinnen und Pflanzenkennerinnen. Die Biologin schildert, wie Pflanzen etwa nach Schädlingsbefall Duftstoffe aussenden, die wiederum Fressfeinde der Schädlinge anlocken, weil sie offenbar gelernt haben, dass dieser Duftstoff eine gedeckte Tafel

sen? «Haben Pflanzen auch eine Art von Intelligenz? Was macht das Leben aus, das auch bei Pflanzen von Kommunikation und Austausch in dynamischen Netzwerken bestimmt wird?»

Florianne Koechlin beschreibt das «Faszinosum Pflanze» mit Bewunderung. Der Wissenschaftlichkeit zahlt sie insofern Tribut, als sie immerhin die Vorbehalte zitiert, die eine so weitgehende und die Pflanzen vermenschlichende Interpretation hervorruft. Fasziniert ist sie von jenen wissenschaftlichen Beobachtungen, die zeigen, dass die genetische Information unterschiedlich genutzt wird, etwa aufgrund von Umwelteinflüssen, und diese sogenannte «epigenetischen» Muster weitervererbt werden können.

DIE WÜRDEDEBATTE. Die Arbeit hat mit ihrer Kommissionstätigkeit eng zu tun. 2004 hatte der Bundesrat der Kommission den Auftrag erteilt, zu interpretieren, was denn der in der Verfassung festgeschriebene Respekt vor der Würde der Kreatur, bezogen auf Pflanzen, bedeute. Die nämlich sind, einzigartig auf der Welt, im schweizerischen Gesetz ausdrücklich erwähnt. Die Aufgabe wird ernsthaft an die Hand genommen, das Feld Stück um Stück beackert. Florianne Koechlin als eines von zwölf Mitgliedern interviewt Fachleute verschiedenster Prägung. Der Basler Botanikprofessor Jürg Stöcklin wird mit einer Literaturstudie beauftragt. Für die Kommission werden die gegenwärtig von der Wissenschaft vertretenen biologischen Konzepte beschrieben, welche Rolle Signale spielen oder ob man auch bei Pflanzen von einer Art «Intelligenz» sprechen könnte.

Im April vergangenen Jahres geht die Kommission mit einem ersten Bericht an die Öffentlichkeit. Klar ist für die Kommissionsmehrheit, dass Pflanzen so etwas wie Würde haben. Das schlägt weltweit Wellen. Die Reaktionen reichen von Verwunderung bis zur Häme.

Soll der auf Pflanzennahrung angewiesene Mensch sich jetzt mit schlechtem Gewissen vor den Salatteller setzen? Florianne Koechlin ist belustigt. Davon könne keine Rede sein. Aber dass es «auch bei Pflanzen Grenzen gegen deren totale Instrumentalisierung ge-

DAS UNAUSSPRECHLICHE MALEN. Im letzten Herbst erscheint Florianne Koechlin's «PflanzenPalaver». Das Buch setzt das Flüsterthema fort und berichtet über «Belauschte Geheimnisse der botanischen Welt». Es ist zum einen ein persönlicher Bericht über weite Reisen und Begegnungen. Es berichtet aber auch über die Arbeit an den «Rheinauer Thesen», mit denen eine Gruppe Interessierter sich Gedanken über den Eigenwert von Pflanzen gemacht hat. Florianne Koechlin zeigt, wo sie steht, auch in der Kommission, deren Mehrheit im Gegensatz zu ihr in einer gentechnischen Veränderung einer Pflanze nicht prinzipiell eine Verletzung der Würde sieht und auch eine Patentierung nicht ausschliesst.

Florianne Koechlin spricht begeistert von dieser Diskussion, die ja erst einmal dazu dienen soll, Türen und Augen zu öffnen und den Wert der für uns so notwendigen Pflanzen in ihrer Vielfaltigkeit zu erkennen und zu erhalten.

Die «Anfangszeiten» liegen nun weit zurück. Florianne Koechlin ist auf der Suche, wie die Gesellschaft das Verhältnis zu den Pflanzen auf eine neue Basis stellen könnte. Dabei erprobt sie auch neue persönliche Wege. So hat sie nun begonnen zu malen. «Das hat mir eine Tür zur Pflanzenwelt jenseits dessen geöffnet, was mit Sprache beschrieben werden könnte.»



Florianne Koechlin
PflanzenPalaver.
Belaustete Geheimnisse der
botanischen Welt
Lenos Verlag, 2008, Fr. 34.80



Florianne Koechlin
Zellgeflüster.
Streifzüge durch wissenschaftliches
Neuland
Lenos-Pocket, 2005, Fr. 19.50

Die Eidgenössische Ethikkommission für
Biotechnologie im Ausserhumanbereich:
> www.ekah.admin.ch

Jürg Stöcklin's Bericht «Die Pflanze – Moderne
Konzepte der Biologie 2007»:
> www.baz.ch/go/pflanze

Florianne Koechlin's Blauen-Institut:
> www.blaue-institut.ch